

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
Liebe Frau Bürgermeisterin,
Lieber Herr Häfemeier,
Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,

750 Jahre Dinslaken - 750 Jahre Stadtgeschichte - und ein Jahr voller Aktivitäten und kultureller Ereignisse. Auch die hiesigen Heimatvereine wollen dabei natürlich nicht hintanstehen und haben neben ihren ohnehin nicht wenigen Vereinsaktivitäten im Zeichen des Dinslakener Stadtjubiläums eine Vielzahl weitere Aktivitäten geplant. Ich denke dabei an die stadthistorischen Vorträge, das Mühlenfest am Pfingstwochenende, die Beteiligung am Jubiläumsfilm oder an die historische Dampflokfahrt auf der Hochbahn, die weit über die Stadtgrenzen hinaus auch medial eine breite Resonanz erfahren hat.

Mit der heutigen Eröffnung der Fotoausstellung „Das historische Dinslaken - So bunt wie das Leben“ freuen wir uns nun Sie zu einem weiteren highlight im Jubiläumsjahr begrüßen zu dürfen.

Unser ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle der Niederrheinischen Sparkasse RheinLippe, die mit ihrer Unterstützung und Förderung diese Ausstellung ermöglicht. Lieber Herr Häfemeier, Lieber Herr Hübner, ein ganz herzliches Dankeschön für Ihr Engagement und natürlich auch für die gastliche Aufnahme hier in Ihren Geschäftsräumen.

Eine Ausstellung wie die heutige lebt natürlich besonders von seinen Initiatoren, Ideengebern und Planern. Unsere langjährige Stadtarchivarin Gisela Marzin, Horst Miltenberger und Michael Süsselbeck haben hier

zusammen mit Axel Wolf in kürzester Zeit und in langen Treffen und Telefonaten - manchmal zu nachschlafender Zeit - ein außergewöhnliches Konzept auf die Beine gestellt. Ich möchte hier dem Verlauf der Veranstaltung nicht vorgreifen, denn unsere Kuratoren werden später selbst noch das Wort an sie richten. Ich denke aber, dass bereits an dieser Stelle ein anerkennender Applaus den Veranstaltungsverlauf nicht gefährden wird.

Die besondere Herausforderung das historische Abbild einer Stadt in einer Ausstellung authentisch sichtbar zu machen, steht und fällt natürlich immer mit dem verfügbaren Bild- und Quellenmaterial. Tatsächlich finden wir erst seit der Zeit der Renaissance in Europa vermehrt detailliertere Stadtansichten und Alltagsszenen auf Gemälden, Stichen oder illustrierten Landkarten.

Auch Dinslaken bildet dabei keine Ausnahme, denn die älteste uns bekannte Stadtansicht datiert erst etwa aus dem Jahr 1650. Auf dieser nur wenige Zentimeter großen Miniatur erkennen wir das Kastell mit einem imposanten Burgfried. Rotbacharme umfließen die Stadtbefestigung und Stadttore und die Kirchen und Häuser der Altstadt sind gut zu erkennen. Im Vordergrund hütet malerisch ein Hirtenjunge eine Herde wohlgenährter Schweine. Wir können davon ausgehen, dass diese Abbildung die baulichen Gegebenheiten unserer Stadt zeitgemäß und auch weitestgehend authentisch wiedergibt.

Man sollte aber auch berücksichtigen, dass diese Miniatur gegen Ende des 30-jährigen Krieges entstand und die Verheerungen des Spanischen Winters am Niederrhein zeitlich grade einmal ein Menschenleben zurücklagen. Ob der Künstler deshalb hier vielleicht auch eine etwas idealisierte Darstellung wählte, die Wehrhaftigkeit, Wohlstand und Idyll der Stadt zum Ausdruck bringen sollte, können wir nur vermuten.

Streng genommen beschert uns erst das Aufkommen der Fotografie eine Vielzahl neuer Stadtperspektiven und Alltagsszenen. Dank verbesserter Druck- und Vervielfältigungstechniken konnten nun auch überregionale Ansichtskartenverlage und lokale Fotoateliers in kleinen und großen Stückzahlen authentische Abbildungen und Alltagsszenen publizieren. Stellvertretend für Dinslaken möchte ich hier das Fotoatelier Lilienthal nennen, bei dem sich seinerzeit salopp gesprochen „halb Dinslaken“ für Familienfotos und Hochzeiten ablichten ließ. Zusätzlich bot Lilienthal auch im freien Verkauf Fotografien mit Stadtmotiven an, die teilweise auch versandfertig ein rückseitiges Adressfeld besaßen.

Tatsächlich wurden die Foto- und Ansichtskarten ab den 1890er Jahren beim Publikum ein großer Erfolg und millionenfach verschickt. Schöne Bilder - kurze Texte und eine preiswerte Form der Kommunikation. Ich bin sicher, dass sich nicht nur Medienwissenschaftlern hier gewisse Analogien zur WhatsApp, Instagram und Co. aufdrängen.

Neben der reinen Kommunikation wurden die Fotos und Ansichtskarten zur Jahrhundertwende aber auch schnell zu einem überaus populären Sammelgebiet. Gesammelt wurden dabei prinzipiell alles: Motive von A wie Alpenhütten bis Z wie Zeppelin, Künstlerkarten, werbliche Motive und natürlich auch Topografie - also Motive mit Gebäuden, Begebenheiten und Menschen aus einer bestimmten Region.

Auch unsere heutige Ausstellung basiert auf einer solchen privaten, topografischen Sammlung. Lieber Herr Krebber, Sie und Ihre Familie haben über viele Jahrzehnte eine umfangreiche Sammlung von Fotos und Ansichtskarten zur Stadt und unserer Region zusammengetragen, systematisiert und - was dabei genauso wichtig ist - auch unbeschadet über die Zeit gerettet.

Wenn ich hier von Sammeln spreche, dann meine ich nicht den heute gängigen spontanen Erwerb über digitale Kaufportale mit all ihren Such- und Benachrichtigungsalgorithmen. Die Sammlertätigkeit von Ihnen Herr Krebber und besonders von der Ihrer Mutter war noch rein analog und persönlich. Hier standen der intensive Kontakt und Austausch mit örtlichen Fotografen und anderen Sammlern im Vordergrund, um über viele Jahre Stück für Stück mit neuen Motiven die eigene Sammlung zu erweitern. Wer sich von Ihnen schon einmal auf einer Ansichtskartenmesse durch Konvolute mit tausenden Fotos und Ansichtskarten gewühlt hat, der kann erahnen, welches Engagement und welche Leidenschaft hinter einer solchen Sammlung tatsächlich steht.

Mit der Digitalisierung und nachträglichen Kolorierung der Bilder sind Sie Herr Krebber noch einen Schritt weiter gegangen und haben uns damit ein einzigartiges Zeitdokument unserer Stadt zugänglich gemacht. Hierfür können wir Ihnen nicht genug danken.

Abschließend wünschen Ihnen allen beim Gang durch die Ausstellung viel Freude beim Entdecken von Vertrautem und auch von Neuem. Besonders würde es uns freuen, wenn wir Sie dazu anregen könnten, selbst auch tiefer in die Geschichte der Stadt, seiner Gebäude und seiner Menschen einzutauchen. Die Heimatvereine, deren stadthistorische Literatur und unser stadthistorisches Zentrum werden Sie bei Forschung und Recherche bestimmt gern unterstützen.

In diesem Sinne: Grabe wo Du stehst.